

sicher leben

PRODUKTE- SICHERHEITSGESETZ

Neues Gesetz bringt
mehr Sicherheit für Klein
und Gross

SPORT-SAFETY- COACHES

Weiterbildungskurs für
Walliser Sportlehrkräfte

PERSONAL UND SICHERHEIT

Komax Systems SA
nutzt Synergien

Inhalt

DIE ZAHL

Strengeres Durchsetzen der Verkehrsregeln würde akzeptiert 3

FOKUS PRODUKTESICHERHEITSGESETZ

«Wir wollen nicht kritisieren, sondern sensibilisieren»:
Interview mit Robert Nyffenegger, bfu-Teamleiter PrSG 4

Ein Fortschritt, aber noch nicht gut genug:
Standpunkt zum neuen Gesetz von Sara Stalder, SKS 7

Kinderfahrräder im Test 8

NETZWERK

Safety Coaches
Lehrer/-innen-Weiterbildung mit Olivier Genzoni:
«Prävention soll zum Sport anregen, nicht davon abhalten» 10

Betriebe
«Sicherheit und Personalwesen hängen stark zusammen»:
Interview mit Nicole Aquilon, Komax Systems LCF 12

Gemeinde
Velocheck in Aarburg: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser 14

KAMPAGNE

Tag des Lichts mit Simone Niggli-Luder:
«Nachts laufe ich mit Stirnlampe und Reflektoren» 15

«Slow down. Take it easy» eilt von Erfolg zu Erfolg 16

IMPRESSUM

Herausgeberin: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Hodlerstrasse 5a, CH-3011 Bern, info@bfu.ch, www.bfu.ch, Tel. +41 31 390 22 22

Adressänderungen: abo@bfu.ch

Redaktion: Ursula Marti (wortreich gmbh), Magali Dubois (bfu), Rolf Moning (bfu), Tom Glanzmann (bfu)

Redaktionsadresse: Ursula Marti, wortreich gmbh, Maulbeerstrasse 14, 3011 Bern, ursula.marti@wortreich-gmbh.ch, Tel. +41 31 305 55 66

Korrektorat: Hedy Rudolf (bfu)

Bildnachweise: Seiten 1, 9, 13: bfu; Seiten 4, 8: Iris Andermatt; Seite 7: SKS; Seite 9 (Eishockey): Baspo; Seiten 10, 11: Jérôme Boudry; Seite 11 (Seilpark): Ropetech Bern; Seite 12: Anita Schläfli; Seite 16: Markus Senn; Seiten 2, 6 (Weisser Stock), 14, 15: zvg

Layout: SRT Kurth & Partner AG, Ittigen **Druck:** UD Print AG, Luzern, klimaneutral gedruckt

Auflage: Deutsch: 9200, Französisch: 3300, Italienisch: 1100. Das Heft erscheint vierteljährlich.

© Wiedergabe von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion und unter vollständiger Quellenangabe.

EDITORIAL



Sichere Produkte sind nicht selbstverständlich

Etwa jedes 10. von der bfu geprüfte Produkt weist einen Sicherheitsmangel auf, sagt der für die Marktkontrolle zuständige bfu-Teamleiter beim Interview (S.4). Doch was bedeutet das genau?, frage ich mich als Mutter und Konsumentin.

Zuerst einmal bin ich beruhigt, dass unsere Vorschriften offenbar in den meisten Fällen greifen und die in der Schweiz erhältlichen Produkte generell als sicher gelten können. Doch sofort stellt sich auch ein ungutes Gefühl ein: Wenn jedes zehnte der näher geprüften Produkte einen Mangel hat und ich das hochrechne auf die vielen Tausend existierender Produkte, sind das eine ganze Menge! Natürlich sind nicht alle Mängel gleich lebensbedrohlich – sogar die wenigsten –, und doch können sie unter Umständen zu schmerzhaften, langwierigen Verletzungen führen.

Viele der Produkte, die die bfu prüft, sind für Kinder bestimmt: Spielplatzgeräte, Kindervelos, -betten, -hochsitzli und andere mehr. Da erträgt es keine Fehler. Ein weiterer besonders sensibler Bereich sind persönliche Schutzausrüstungen, wie etwa Helme für den Strassenverkehr oder Sport. Auch dort müssen sich die Benützenden vollständig auf die versprochene Schutzwirkung verlassen können.

Mir ist bei der Arbeit an diesem Heft klar geworden: Die Marktkontrolle der bfu erfüllt einen immens wichtigen Zweck. Sie erinnert Hersteller, Importeure und Händler stets daran, ihren Produkten ein Höchstmass an Qualität und Sicherheit angedeihen zu lassen. Sie wirkt vor allem präventiv, greift wenn nötig aber auch ein.

Ursula Marti

Strengeres Durchsetzen der Verkehrsregeln würde akzeptiert

MEINUNGSUMFRAGE 80 % der Bevölkerung möchten mehr Alkoholtests im Strassenverkehr. Überhaupt stossen Kontrollen und Sanktionen auf grosses Verständnis, wenn sie der Sicherheit auf unseren Strassen dienen. Das zeigt die Bevölkerungsumfrage der bfu von 2010.

Jeden Frühling lässt die bfu durch ein Meinungsforschungsinstitut eine repräsentative Umfrage durchführen. Diese zeigt auf, wie es in der Schweizer Bevölkerung um die Bekanntheit der bfu und ihrer Tätigkeiten sowie das Risikoverhalten und die Einstellung zu Präventionsthemen steht. 2010 wurden die Interviewten auch zu aktuellen Sicherheitsmassnahmen befragt. Die Resultate zeigen deutlich, dass der Bevölkerung verstärkte Sanktionen und Kontrollen wichtiger sind als Infrastrukturmassnahmen oder intensivere Kampagnen. So sprechen sich 80 % der Befragten für eine Verstärkung der Alkoholkontrollen aus, 65 % sind der Ansicht, dass jede Übertretung des Strassenver-

kehrsgesetzes bestraft werden soll und 61 % wünschen sich mehr Geschwindigkeitskontrollen.

Die Ergebnisse mögen insofern erstaunen, als sie die Strassenbenützerinnen deutlich mehr in die Pflicht nehmen. Sie scheinen ein zunehmendes

80%

Bewusstsein in der Bevölkerung zu widerspiegeln, dass mit verstärkter Polizeipräsenz auf den Strassen die Verkehrs-

regeln viel eher durchgesetzt werden können. Für die bfu ist das ein gutes Zeichen: Denn die Verkehrssicherheit kann nur mit einer Kombination von Kontroll- und Erziehungsmassnahmen sowie verbesserter Infrastruktur (im Fachjargon «Enforcement, Education, Engineering» genannt) erhöht werden.

Interessant zeigt die Umfrage auch in Bezug auf mögliche neue Sicherheitsmassnahmen. Ein Velohelm-Obli-gatorium für Kinder unter 14 Jahren, die Gelder aus den Ordnungs- und Verwaltungsbussen für die Verkehrssicherheit einzusetzen und die Autos von Rasern einzuziehen wird von 86 %, 84 % bzw. 80 % der befragten Personen befürwortet. **md**

ZOOM

Elektrovelos auf der Überholspur

Die Verkaufszahlen von Elektrovelos in der Schweiz sind in den letzten Jahren regelrecht explodiert: Seit 2005 haben sie sich jedes Jahr verdoppelt, 2009 machten E-Bikes bereits 7 % aller verkauften Fahrräder aus. E-Bikes sind mit einem unterstützenden Elektromotor ausgestattet und erreichen je nach Modell mühelos Spitzengeschwindigkeiten von weit über 50 km/h. Das ruft natürlich die Präventionsfachleute auf

den Plan. Denn höhere Durchschnittsgeschwindigkeiten bedeuten auch längere Bremswege. Es ist fraglich, ob sich die Benutzerinnen und Benutzer dessen bewusst sind.

Bei einem Unfall ist die Geschwindigkeit entscheidend für die Schwere der Verletzungen. Zudem spielen die Faktoren, die bereits die traditionellen Velofahrenden benachteiligen, auch bei E-Bikerinnen und E-Bikern: Sie werden mit

ihrer schmalen Silhouette von den übrigen Verkehrsteilnehmenden nur schlecht wahrgenommen, zudem wird ihre Geschwindigkeit oft unterschätzt.

Bei den gegenwärtigen technischen Entwicklungen ist davon auszugehen, dass die Motoren der Elektrovelos noch leistungsfähiger werden. Grund genug für die bfu, sich in einer neuen Studie mit dem Thema zu befassen. Diese erscheint im Herbst. **md**

«Wir wollen nicht kritisieren, sondern sensibilisieren»

VERSTÄRKTE MARKTKONTROLLE Seit Juli 2010 ist das neue Produktesicherheitsgesetz in Kraft. Die bfu als Vollzugsorgan verstärkt ihr Engagement und erhält mehr Kompetenzen, um im Falle eines gefährlichen Produkts einzugreifen. Teamleiter Robert Nyffenegger erläutert.



Auf dem Pult von **Robert Nyffenegger**, Teamleiter Marktkontrolle PrSG, landen viele Produkte zur Überprüfung, wie etwa diese defekte Pfanne.

Seit dem 1. Juli 2010 gilt das neue Produktesicherheitsgesetz PrSG. Es hat zum Ziel, dass nur Produkte in Verkehr gebracht werden, die bei normaler Verwendung niemanden gefährden – also die grundlegenden Sicherheits- und Gesundheitsanforderungen erfüllen. Mit dem neuen Gesetz wird das

Schutzniveau auf die entsprechende europäische Richtlinie angehoben.

Das bis anhin geltende STEG (Bundesgesetz über die Sicherheit von technischen Einrichtungen und Geräten) wird durch das neue Gesetz abgelöst. Eine wesentliche Änderung besteht darin, dass neu alle Produkte dem Sicher-

heitsgesetz unterliegen, wo nicht bereits ein anderes Gesetz diese Aufgabe erfüllt. Es kann also eine Gesetzeslücke geschlossen werden. Weiter erhalten die Vollzugsorgane – sie haben dafür zu sorgen, dass die Bestimmungen des PrSG durchgesetzt werden – zusätzliche Kompetenzen: Sie dürfen beispiels-

weise ein Ausfuhrverbot erlassen, einen Produkterückruf anordnen oder das fehlerhafte Produkt einziehen. Sie erhalten damit deutlich griffigere Instrumente als bisher, um gegen unsichere Produkte vorzugehen.

Die bfu ist Vollzugsorgan des PrSG für allgemeine Produkte. Dazu gehören etwa Sport- und Freizeitgeräte, Maschinen für den Privatgebrauch, Möbel oder persönliche Schutzausrüs-

«Wir werden mehr Stichproben machen als bisher, anstatt 2 pro Jahr werden es neu 3 bis 4 Projekte sein.»

tungen wie Helme. Nicht darunter fallen speziell geregelte Produktgruppen wie beispielsweise Lebensmittel, Elektrogeräte, motorisierte Fahrzeuge oder Spielzeug. Dafür sind andere Vollzugsorgane zuständig.

Robert Nyffenegger, Teamleiter «Marktkontrolle PrSG» der bfu erläutert, was das neue Gesetz für die Arbeit der bfu bedeutet:

sicher leben: Was ändert sich mit dem neuen Gesetz für die bfu?

Robert Nyffenegger: Die bfu amtierte schon unter dem vorherigen Gesetz STEG als Vollzugsorgan. Wir haben den Markt beobachtet, Gefahrenmeldungen bearbeitet oder Stichproben durchgeführt. Das sind auch weiterhin unsere Haupttätigkeiten, einfach in stärkerem Mass: Wir werden mehr Stichproben machen als bisher, anstatt 2 pro Jahr werden es neu 3 bis 4 Projekte sein. Zudem werden wir wenn nötig von unseren neuen Kompetenzen Gebrauch machen.

Wie haben Sie sich für die erweiterte Aufgabe gerüstet?

Wir haben unser Team auf 4 Personen aufgestockt, zudem steht uns eine spezialisierte Juristin zur Verfügung. Das neue Gesetz bringt es mit sich, dass auch mehr Mittel für die Marktkontrolle zur Verfügung stehen. Einen Teil davon setzen wir für externe Tests ein, die wir in spezialisierten Prüfanstalten oder Labors in Auftrag geben.

Zu Ihren Aufgaben gehört auch, gemeldeten Hinweisen auf Sicherheitsmängel nachzugehen. Rechnen Sie mit einem Anstieg der Meldungen?

Im letzten Jahr gingen wir ca. 130 Hinweisen von Amtsstellen oder aus der Bevölkerung nach. Nur aufgrund des neuen Gesetzes rechne ich nicht sofort mit einem Anstieg. Diesen wird es vermutlich geben, sobald die Schweiz einmal dem europäischen Schnellwarnsys-

tem RAPEX¹ angeschlossen sein wird. Das ist leider noch nicht der Fall, aber mit dem neuen Gesetz sind wir diesem Ziel einen Schritt näher gekommen.

Sie werden mehr Stichproben als bisher durchführen. Wie wählen Sie die zu prüfenden Produkte aus?

Wenn Anforderungen an ein bestimmtes Produkt oder Normen geändert haben, kann es gut sein, dass wir danach prüfen, ob diese auch eingehalten werden. Oder wir hören von mangelhaften Produkten im Ausland und schauen, ob diese oder ähnliche auch in der

¹ RAPEX ist das Schnellwarnsystem der EU für gefährliche Konsumgüter. Es erlaubt einen schnellen Informationsaustausch zwischen den Mitgliedstaaten über Produkte mit gesundheitsschädlichen Bestandteilen oder technischen Mängeln.

ANGESAGT

Neues Gesetz für Adventuresport: eine sinnvolle Lösung

Die bfu hat den Entwurf eines neu zu schaffenden «Rahmengesetzes für kommerziell angebotene Risikoaktivitäten und das Bergführerwesen» geprüft. Sie kommt zum Schluss, dass mit diesem Gesetz die Sicherheit bei Outdoor- und Adventureaktivitäten erhöht und die Unfallzahlen positiv beeinflusst werden könnten. Das Gesetz würde eine wesentliche Sicherheitslücke füllen, da die bestehende Selbstregulierung der Anbieter «schwarze Schafe» nicht von der Ausübung ihrer Tätigkeit abhalten kann.

Konsumentinnen und Konsumenten sind in der Regel nicht in der Lage, die Sicherheitsstandards der Adventureanbieter selbst zu beurteilen. Das vorliegende Rahmengesetz ist aus Sicht der Unfallverhütung eine einfache, zweckmässige und sichere Lösung. Es ist zudem sinnvoller als eine Vielzahl unterschiedlicher kantonaler Regelungen. Die bfu empfiehlt daher dem Ständerat, der vom Nationalrat bereits verabschiedeten Fassung ebenfalls zuzustimmen. **um**

Schweiz angeboten werden. Wir wählen jeweils 6–10 typische Marken bzw. Modelle aus, die wir bei Grossverteilern und im Fachhandel einkaufen. Wenn wir Mängel entdecken, fordern wir die sogenannten «Inverkehrbringer» – das sind die Hersteller, Händler oder Importeure – des Produkts auf, diese zu beheben. (Details zu den Stichproben siehe Seiten 8/9).

Wie sicher sind die Produkte im Allgemeinen?

Von 10 geprüften Produkten ist im Durchschnitt eines zu beanstanden. Das ist aber je nach Produktgruppe sehr unterschiedlich. Dabei geht es uns übrigens nicht darum, zu kritisieren. Wir wollen mit unseren Kontrollen die Hersteller, Händler und Importeure für die Sicherheitsanforderungen sensibilisieren. Sie sind mit dem neuen Gesetz noch stärker in der Pflicht.

Sie wollen ja auch, dass die Produkte sicher sind. Uns von der bfu ist ein partnerschaftliches Verhältnis sehr wichtig, wir sind nicht die Kontrolleure, die nur

«Wir wollen zwar dem Gesetz Nachachtung verschaffen, aber auch informieren und sensibilisieren.»

am Schreibtisch tätig sind. Wir wollen zwar in erster Linie dem Gesetz Nachachtung verschaffen, aber auch informieren und sensibilisieren.

Wenn nun aber tatsächlich ein gravierender Fall eintritt, der den Rückzug eines Produkts erfordert: Wie gehen Sie konkret vor?

Wir überprüfen zuerst die Fehlermeldung zum Produkt. Dies kann eine formelle Überprüfung der technischen Unterlagen (evtl. auch der Konformitätserklärung) oder eine technische Überprüfung des Produkts sein. Entspricht dieses nicht den grundlegenden Sicherheits- und Gesundheitsanforderungen, verfügen wir die geeigneten Massnahmen, z.B. eine Warnung vor dem Gebrauch oder den Rückzug des Produkts. Wenn der Inverkehrbringer nicht mitspielt, können wir den Rückruf auch selbst anordnen. Bevor wir eine Massnahme verfügen, müssen wir dem Inverkehrbringer Gelegenheit zur Stellungnahme geben.

Interview: **Ursula Marti**

ANGESAGT



Weisser Stock = Vortritt

Am internationalen Tag des Weissen Stocks vom 15. Oktober weisen Blindenorganisationen darauf hin, dass Personen mit weissem Stock im Strassenverkehr Vortritt haben. An verschiedenen Orten wird getestet, wie gut die Regel eingehalten wird. (→ www.weisserstock.ch)

Inwiefern?

Als Inverkehrbringer sind sie dafür verantwortlich, dass ihr Produkt den geltenden Sicherheitsanforderungen entspricht. Geht vom Produkt eine Gefahr

«Wenn wir Mängel entdecken, fordern wir die Hersteller, Händler oder Importeure auf, diese zu beheben.»

aus, müssen sie uns diese genau beschreiben und aufzeigen, welche Massnahmen dagegen getroffen wurden. Sie müssen das Produkt genau identifizieren, Bezugs- und Absatzquellen angeben und aktiv an der Überwachung der Sicherheit mitwirken.

Wie ist die Zusammenarbeit mit den Herstellern und Händlern?

Sehr gut. Aufgrund unserer bisherigen Erfahrung können wir sagen, dass sie in ca. 98 % der Fälle kooperativ sind und die Fälle schnell und gut erledigen.

Ein Fortschritt, aber noch nicht gut genug

STANDPUNKT zum neuen Produktesicherheitsgesetz.

Von Sara Stalder, Geschäftsleiterin Stiftung Konsumentenschutz SKS

Seit dem 1. Juli kennt auch die Schweiz ein Produktesicherheitsgesetz, welches diesen Namen einigermaßen verdient: Die Anbieter von fehlerhaften, gefährlichen Produkten müssen diese zurückrufen und dabei – was besonders wichtig ist – die Öffentlichkeit informieren. Das Gesetz verpflichtet die Anbieter zudem, sichere Produkte auf den Markt zu bringen. Das ist angesichts der immer kürzer werdenden Zeitspanne zwischen Entwicklung und Markteinführung der Produkte ein wichtiger Zusatz. Und endlich erhalten die Behörden auch die Befugnis, einen Rückruf anzuordnen, wenn die Anbieter ihrer Pflicht nicht selbst nachkommen.

Ganz glücklich sind wir mit dem Gesetz dennoch nicht: Es kommt spät, sehr spät sogar. Seit rund 15 Jahren steht das Gesetz auf der politischen Agenda, Realität wurde es jedoch erst mit der Revision des Gesetzes über Technische Handelshemmnisse und dem befürchteten Abbau von Sicherheitsstandards. Wie wichtig ein solches Gesetz zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten ist, zeigt folgendes Beispiel: In Deutschland wurden 2004 etwa 870000 Fahrzeuge der Marke Audi und VW vom Hersteller zurückgerufen, weil die Traglenker brechen konnten und das Rad im Radhaus schleifte. In der Schweiz gab es eine magerere Medienmitteilung und ein Angebot, dass man einen kostenlosen Servicecheck durchführen könne. Einen Rückruf gab es nicht, die Mängelbehebung mussten die Kunden sogar selbst bezahlen.

Seit anfangs Juli könnten die Schweizer Behörden in einem solchen Fall einen

Rückruf verlangen. In der EU läuft es anders: Die Behörden haben die Befugnis, einen Rückruf anzuordnen ohne zuerst abzuwarten, ob die Anbieter ihrer Pflicht nachkommen. Auch bei gutem Willen haben die Anbieter in der Schweiz noch einige Hürden zu überwinden, wollen sie ein Produkt vom Markt nehmen: Es gibt keine zentrale Stelle, welche sich um die Produktesicherheit kümmert. Hingegen findet sich auf der Website des Büros für Konsumentenfragen ein 16seitiges Dokument, welches den Anbietern Auskunft gibt, bei welchem Produkt welches Amt zuständig ist!

Besonders gravierend finde ich jedoch, dass die Schweiz nach wie vor nicht dem europäischen Schnellwarnsystem RAPEX angeschlossen ist. Die Europäische Kommission erhält von den Mitgliedstaaten sofort Meldung, falls ein gefährliches Produkt vom Markt genommen werden muss. Auf den RAPEX-Listen tauchen gefährliche Spielzeuge, Kleider oder Elektrogeräte auf, Hochstühle für Kleinkinder, gefährliche Scooter oder Heizlüfter. Diese müssen nicht zwingend in der EU hergestellt worden sein, RAPEX umfasst auch importierte Produkte.

Solange die Schweiz RAPEX nicht angeschlossen ist und isoliert die Sicherheit internationaler Güter behandelt, bietet das Produktesicherheitsgesetz den Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten nur halbe oder zumindest verzögerte Sicherheit.

Und das, so finde ich, kennen wir nun schon zur Genüge! ●



Sara Stalder: «Endlich erhalten die Behörden die Befugnis, einen Rückruf anzuordnen, wenn die Anbieter ihrer Pflicht nicht selbst nachkommen.»

Kinderfahrräder im Test

STICHPROBE Mit dem neuen Produktesicherheitsgesetz PrSG wird die bfu öfter als bisher im Stichprobe-Verfahren die Sicherheit von Produkten überprüfen. sicher leben zeigt auf, wie bfu-Ingenieur Mathias Steuri eine Reihe von Kinderverlos testet.



Mathias Steuri kontrolliert mit dem Newtonmeter, ob der Sattel grösseren Belastungen standhält.

Mathias Steuri, Teammitglied «Marktkontrolle PrSG», hat den Auftrag gefasst, für Kinderverlos ein Stichprobe-Verfahren durchzuführen. Was genau unter den Begriff «Kinderfahrräder» fällt, ist in der Norm SN EN 14765 genau definiert: Velos mit Sattelhöhe 435 mm bis 635 mm. Kleinere Räder fallen unter die Spielzeug-Norm SN EN 71,

grössere unter die Fahrrad-Norm SN EN 14764.

Erster Schritt: Der Ingenieur schaut sich bei den gängigen Grossverteilern, bei grösseren Sportfachmärkten sowie kleineren Fachhändlern um, welche Modelle angeboten werden. Schliesslich kauft er bei Coop, Migros, Jumbo, Ochsner Sport, Athleticum und bei lokalen

Händlern 8 verschiedene Kinderverlos und bringt sie in die bfu. «Ich achte darauf, dass ich mit der Auswahl eine grosse Marktabdeckung erreiche», hält er fest.

Zweiter Schritt: Mathias Steuri erstellt eine Vorlage für ein ausführliches Prüfprotokoll. In einem mehrseitigen Katalog hält er über 100 Punkte fest, die kontrolliert und deren Testergebnisse eingetragen werden müssen. Das sind zu einem grossen Teil Kriterien, die in der EN-Norm festgelegt sind, aber auch weitere sicherheitsrelevante Punkte. Das Protokoll sieht Tests vor, die in der bfu selber ausgeführt und solche, die bei einer zertifizierten Prüfstelle in Auftrag gegeben werden.

Dritter Schritt: Nun geht es zur Sache: Mathias Steuri nimmt sich ein Velo ums andere vor und führt in tagelanger Arbeit alle Kontrollen sorgfältig durch. Mit einem Newtonmeter überprüft er zum Beispiel die Verdreh-Sicherheit des Sattels. «Von der Seite muss der Sattel einem Gewicht von 10kg standhalten können, ohne sich zu verschieben, von oben sogar 30kg», erklärt er. Weiter kontrolliert er, ob die Handbremse so positioniert ist, dass Kinderhände sie gut greifen können. Natürlich interessiert ihn auch, ob die Bremsen funktionstüchtig und stabil sind: 1 Minute lang muss die Rücktrittsbremse bei 10-maliger Wiederholung einem Gewicht von 60kg standhalten können.

Mathias Steuri achtet auch darauf, ob die Kinderräder mit einer Gebrauchsanleitung versehen sind. Gemäss der Norm müsste das der Fall sein. Doch

nur bei zwei Modellen wird er fündig. Auf seine Nachfrage hin wird lediglich eine weitere Anleitung nachgeliefert. Ansonsten ist Mathias Steuri recht zufrieden: «Die Norm wird allgemein gut eingehalten, bei einigen Velos knapp, bei anderen wird sie sogar übertroffen. Die qualitativen Unterschiede entsprechen in etwa den preislichen.» Doch das ist erst eine Zwischenbilanz, noch ist das Prüfverfahren nicht zu Ende.

Vierter Schritt: Sobald Mathias Steuri seine zahlreichen Tests durchgeführt hat, werden die Kinderfahrräder zur Fortsetzung des Verfahrens ins Dynamic Test Center DTC nach Vauffelin geliefert. Die zertifizierte Prüfstelle verfügt über spezialisierte und ge-

normte Einrichtungen, mit denen zum Beispiel kontrolliert wird, ob der Velorahmen genug fest oder die Gabel genug steif ist. Danach erstellt das DTC für alle 8 Velos zuhanden der bfu einen ausführlichen Rapport.

Fünfter Schritt: Nun wertet Mathias Steuri die fertig ausgefüllten Prüfprotokolle aus und ermittelt das Endresultat. Wenn alle geprüften Punkte zufriedenstellend ausfallen, unternimmt die bfu keine weiteren Schritte. Hersteller oder Verkaufsstelle erfahren in diesem Fall gar nicht, dass ihr Produkt getestet wurde.

Bei kleineren Beanstandungen werden sie jedoch in einem Schreiben auf die Mängel aufmerksam gemacht und

aufgefordert, diese innert einer bestimmten Frist zu beheben. «Wir gehen dabei mit gesundem Menschenverstand vor», betont Mathias Steuri. Meistens können die Mängel beseitigt und das Dossier kann nach einer Nachkontrolle geschlossen werden.

Bei gravierenden Mängeln eröffnet die bfu ein rechtliches Verfahren. Seit neuestem verfügt sie dabei über weitergehende Kompetenzen als bisher. Wenn nötig kann sie beispielsweise einen Produkterückruf verlangen.

Die endgültigen Prüfergebnisse der 8 getesteten Kinderfahrräder liegen zurzeit noch nicht vor.

Ursula Marti

Stichproben-Programme der bfu

Als Vollzugsorgan des Produktesicherheitsgesetzes PrSG (früher STEG) führt die bfu jährlich mehrere Stichproben durch, zum Beispiel:

2008: Schwimmflügeli

Die bfu untersuchte 7 verschiedene Modelle aus diversen Geschäften auf Beschriftung, Zugfestigkeit, Festigkeit der Verschlusszapfen, Widerstand gegen Perforieren und chemische Anforderungen. Erfreuliches Resultat: Die in der Schweiz angebotenen Schwimmflügeli genügen den gesetzlichen Anforderungen und sind sicher.



2009: Eishockeyhelme

10 verschiedene Helme und 2 Goalie-Gesichtsgitter aus dem Schweizer Fachhandel wurden durch die bfu auf formale Kriterien hin kontrolliert und danach im spezialisierten Schwedischen Labor «SP Technical Research Institute of Sweden» gründlich getestet. Alle Helme bestanden die Prüfung.



2010: Spielplatzgeräte

Die bfu kontrolliert bei allen ihr bekannten Inverkehrbringern von Spielplatzgeräten stichprobenweise je ein Spielplatzgerät. Die 14 Inverkehrbringer wurden aufgefordert, den Standort eines 2009 oder 2010 erstellten Spielplatzgeräts zu melden. Geprüft wird nach der Norm SN EN 1176:2008. Das Stichprobe-Verfahren ist noch im Gang.



«Prävention soll zum Sport anregen, nicht davon abhalten»

SICHERHEIT IM SPORT Olivier Genzoni ist einer der ersten «Sport-Safety-Coaches» der bfu. An einem Weiterbildungskurs gibt er seine theoretischen und praktischen Kenntnisse an dreissig Walliser Sportlehrkräfte weiter. Diese werden damit zu wichtigen Multiplikatoren.



Olivier Genzoni im Einsatz für die bfu als Sport-Safety-Coach.

Strahlende Sonne an diesem Pfingstsonntag. Das kantonale Sportzentrum in Ovronnaz leuchtet im Gegenlicht der Sonne über den Walliser Bergen, Stimmengewirr ertönt. Rund 30 Lehrkräfte haben sich zu einer zweitägigen Weiterbildung des Walliser Turnlehrerverbandes eingefunden. Mit von der Partie ein bfu-Safety-Coach. Er wurde von den Organisatoren dazu eingeladen, einen Teil des Kurses zum

Thema Unfallverhütung im Sport zu leiten.

Der bfu-Experte Olivier Genzoni, ein waschechter Walliser, fühlt sich hier ganz zu Hause. Sein Nachmittagsprogramm sieht als Erstes eine kurze theoretische Einleitung vor, in der er die von der bfu entwickelten «Safety Tools» (siehe Kasten) vorstellt und den Teilnehmenden ein paar interessante und aussagekräftige Statistiken präsentiert.

Er weist zum Beispiel darauf hin, dass sich jedes Jahr in der Schweiz 300 000 Personen bei sportlichen Tätigkeiten verletzen, 40 % davon bei Stürzen.

Die Gruppe begibt sich sodann in eine Turnhalle, wo sich die Sportlehrpersonen in ihrer Rolle als Lernende in bekannter Umgebung sofort wohl fühlen. Die Stimmung ist entsprechend locker. Olivier Genzoni findet rasch die richtigen Worte, um die Teilnehmenden zu motivieren, sich mit verschiedenen Arten von Stürzen auseinanderzusetzen, so wie sie bei häufigen Sportarten wie Volleyball oder Skateboard oder beim Versorgen des Materials auf den Transportwagen geschehen können. Während zwei Stunden lassen sich die Pädagogen mit grossem Einsatz in die praktischen Übungen des Experten einführen. Übungen, die sie danach in ihre eigenen Sportlektionen einbauen können, um so ihren Schülerinnen und Schülern beizubringen, wie man sich beim Stürzen vor Verletzungen schützt, oder um ihnen die Sicherheitsaspekte bei Ballspielen näherzubringen.

Ein Nullrisiko gibt es nicht

Jacques Lamon und Florian Tinguely unterrichten beide auf der Sekundarstufe 1 in Grône bzw. in Conthey. Für sie ist vor allem die pragmatische Art und Weise der bfu-Ausbildung interessant: «Wir müssen das Verhalten unserer Schülerinnen und Schüler schulen»,

betonen sie. «Die praktischen Übungen können ohne weiteres in den Routineablauf integriert werden, zum Teil können wir sie sogar als Spiele für den Unterricht übernehmen.»

Die Sicherheit ist ein brennendes Thema für die Sportlehrkräfte, die sich immer wieder mit der Tatsache konfrontiert sehen, dass die Schulen bestimmte Tätigkeiten lieber verbieten als sich mit den möglichen Risiken auseinandersetzen. Das Ziel von Olivier

Genzoni? Beraten, ausbilden und Wege aufzeigen. «Zu viel Prävention tötet die Spontaneität», sagt der leidenschaftliche Sportler lachend. «Meine Botschaft lautet deshalb: Setzt alles daran, einen Unfall zu vermeiden, aber übt euren Sport aus! Ein Nullrisiko gibt es nicht.» Auf dass die Prävention zum sportlichen Tun anrege statt davon abzuhalten...

Virginia Borel

Safety Coaches – Safety Tools

Der 39-jährige Olivier Genzoni ist ausgebildeter Sportlehrer. Im Lauf seines Studiums an der Uni Bern knüpfte er die ersten Kontakte zur bfu, als er seine Masterarbeit zur Unfallprävention bei Stürzen verfasste, zusammen mit einer Studienkollegin, die in der Zwischenzeit seine Frau geworden ist. «Dort wurde ich zum ersten Mal für Unfälle im Schulbereich sensibilisiert», erläutert der «Sport-Safety-Coach», der auch an der Berufsschule Biel unterrichtet. So ist das erste «Safety-Tool» der bfu für den Sport entstanden, ein einfach und klar strukturiertes didaktisches Hilfsmittel für Lehrkräfte auf der Primar- und der Sekundarstufe 1 zum Thema Stürze. Seither wurden in Zusammenarbeit

mit Jugend+Sport sechs weitere «Safety Tools» für den Sport entwickelt (Ballspiele, Baden, Veloausflüge, Skaten, Schneesport und Wandern). Darin integriert sind Arbeitsblätter, die die Lehrkräfte direkt im Unterricht einsetzen können.

Bis letztes Jahr hatte die bfu zwei «Safety Coaches», zwei versierte Praktiker/-innen, die von der zentralen Rolle der Sicherheit überzeugt sind und am Sitz der bfu in Bern ausgebildet wurden. Inzwischen unterstützen zwei weitere Ausbilder/-innen (im Tessin und in der Deutschschweiz) das Expertenteam bei seiner Sensibilisierungsarbeit für die Unfallprävention: «Mit einem gut informierten Multiplikator erreichen wir pro Einsatz um die 40 Personen», betont Olivier Genzoni. **vb**

Im Training wird geübt, wie man sich verletzungsfrei auf den Boden fallen lässt.



FREIZEITKICK



Seilpark: beliebtes Ausflugsziel

Die über 30 Seilparks der Schweiz locken ein breites Publikum an. Hunderttausende üben sich pro Jahr in körperlicher Gewandtheit, Konzentration und Mut. Dabei gilt das Selbstsicherungsprinzip: Die Benutzenden prüfen sich und die andern. Kinder dürfen ab einer Mindestgrösse ebenfalls klettern, müssen aber beaufsichtigt werden.

Tipps für Besuchende:

- Tragen Sie gute Turn- oder Wanderschuhe und einen Helm.
- Legen Sie Schmuck ab, binden Sie lange Haare zusammen.
- Befolgen Sie die Instruktionen des Personals.
- Halten Sie genügend Abstand zur Person vor Ihnen.
- Überfordern Sie sich nicht.
-

Hinweis für Seilparkbetreibende:

- Seilparks müssen richtig geplant, fachgerecht ausgeführt und regelmässig gewartet werden (Norm SN EN 15567 «Seilgärten»). Bei Sorgfaltspflichtverletzungen haften die Betreibenden bzw. Werkeigentümer.

Aus dem «Lexikon der Prävention», unter www.bfu.ch. Das digitale Lexikon gibt kurz und bündig Zahlen und Fakten zu zahlreichen Präventionsthemen wieder. **um**

«Sicherheit und Personalwesen hängen eng zusammen»

HUMAN RESOURCES Nicole Aquilon ist eine fröhliche und offene Person, sowohl gegenüber andern Menschen wie auch gegenüber neuen Ideen. Es erstaunt deshalb nicht, dass sie als eine der ersten Personalverantwortlichen die Sicherheit in ihre Abteilung integriert hat. Für die Komax Systems LCF wirkt sich das positiv auf die Kosten und die Produktivität aus.



Die Personalverantwortliche **Nicole Aquilon** findet es richtig und wichtig, dass sich ihre Abteilung auch um die Sicherheit des Personals kümmert.

sicher leben: Inwiefern soll und kann die Sicherheit ein Thema der Human Resources (HR) sein?

Nicole Aquilon: Die beiden Dinge hängen viel stärker zusammen, als man auf den ersten Blick meint. Die HR-Abteilung ist ohnehin immer involviert bei einem Unfall, sie nimmt ja den Kontakt mit der Suva auf. Da die HR vor allem bei der Personalrekrutierung, bei Unfällen und in der Kommunikation tätig sind, müssen sie die Abläufe und das Vorgehen bei Arbeitsunfällen genau kennen, geltende Gesetze einhalten bzw. deren Einhaltung überwachen oder die Prävention unterstützen. Denn wenn die Sicherheitsregeln nicht eingehalten werden, nimmt das Unfallrisiko zu. Eine regelmässige Auseinandersetzung mit den Belangen der Sicherheit ist deshalb sehr wünschenswert.

Gemäss SGAS¹ sollte der Sicherheitsbeauftragte der Generaldirektion des Unternehmens angegliedert sein. Soviel ich weiss, war die Stellung des Sicherheitsbeauftragten im Organigramm bisher nie ein Thema in der HR-Branche. Der Grund ist wohl, dass seine Funktion oft mit der Qualitätssicherung zusammengelegt wird.

Welches sind die Aufgaben der Human Resources im Bereich von Hygiene,

¹ Schweizerische Gesellschaft für Arbeitssicherheit

Umwelt und Sicherheit? Welche Rolle haben Sie gegenüber dem Sicherheitsbeauftragten?

Als ich 2009 zu Komax stiess, schlug mir die Geschäftsleitung vor, die Sicherheit in die HR zu integrieren. Ich war sofort begeistert, bin ich doch absolut überzeugt von der Nähe der beiden Bereiche: Der Sicherheitsbeauftragte muss Unfälle in der Firma vermeiden, sich um das Wohlbefinden und die psychische und physische Gesundheit der Angestellten kümmern, was eigentlich eine erweiterte Aufgabe des Personalwesens ist. Denn dieses befasst sich mit allen Fragen im Zusammenhang mit dem Arbeitsplatz und den Schutzeinrichtungen oder auch mit dem erleichterten Zugang zu Sportangeboten.

Sylvain Cornu, der Sicherheitsverantwortliche, und ich stehen in ständigem Dialog: Er ist vor Ort präsent und berichtet über das, was konkret geschieht. Mit dem Informationsbulletin für das Personal verfügen wir über ein Kommunikationsmittel, mit dem wir über eine neue Idee oder ein sinnvolles Verhalten direkt informieren können. Zusammen haben wir deutlich mehr Gewicht und können unsere Informationsaufgabe optimal erfüllen. Unsere Partnerschaft verleiht unseren jeweiligen Aufgaben eine grössere Glaubwürdigkeit.

Haben Sie ein konkretes Beispiel?

Nach einem Unfall informierte Sylvain Cornu sofort die HR, die somit gleich von Beginn weg mit einbezogen wurden. In meiner Rolle als Verantwortliche konnte ich mich vor Ort begeben und den Prozess vom Anfang bis zum Ende begleiten. Gemeinsam haben wir dann entschieden, das Risiko im Zusammenhang mit der Handhabung

von Leitern im Monatsbulletin anzusprechen. Indem wir Massnahmen ergriffen und darüber informiert haben, machten wir das, was das Personal von uns erwartet.

In meiner Zeit vor Komax war ich immer wieder mit Kommunikationsschwierigkeiten konfrontiert, weil die Verantwortlichkeiten zu stark getrennt waren.

Haben Sie auch gute Erfahrungen bei der Sensibilisierung für Nichtberufsunfälle im Unternehmen gemacht?

Im Winter bietet unsere Firma – ganz im Sinn der bfu-Kampagne – den Angestellten an, ihre Skis korrekt einstellen zu lassen. Wenn die bfu eine Kampagne im Sportbereich macht, geben wir die Information dem Personal weiter. Auf der nichtberuflichen Ebene üben wir keinen Druck aus, machen aber alle Informationen publik. Bei Komax können wir feststellen, dass die Berufsunfälle dank des gemeinsamen Vorgehens des Sicherheitsbeauftragten und der HR zurückgegangen sind, während die Nichtberufsunfälle insgesamt zunehmen. Zudem liegen uns auch die Betreuung nach Berufs- und Nichtberufsunfällen und die – auch nur teilweise – Reintegration sehr am Herzen. Wenn man sich einsetzt und investiert, hat man auch Erfolg!

Wie sehen die Beziehungen zwischen Ihrer Firma und der bfu aus?

Die bfu unterhält vor allem Kontakte zum Sicherheitsbeauftragten. 2009 wurde sie jedoch auch im Rahmen der Kantonalsektion der Personalfachleute aktiv, um die Unternehmen für Nichtberufsunfälle zu sensibilisieren.

Interview: **Virginie Borel**

EINFACH GENIAL



Franky Slow Down nach Freiburger Art

Franky Slow Down bekommt Nachwuchs: Beweis dafür ist der Engel, der seit Mai an Freiburger Strassen steht und seine Mission noch bis im Herbst fortsetzen wird. Ganz in weiss, wie das Original, mahnt der freiburgische Franky die Autofahrenden mit Handzeichen am Strassenrand zur Vorsicht. Einige sind überrascht, andere amüsieren sich – so oder so stösst Franky auf breite Sympathie. Eine originelle Idee der Freiburger Polizei, die Kampagne für vorsichtiges Fahren auf eigene Art aufzunehmen. **md**

Komax Systems LCF

Komax Systems LCF SA entwirft und fabriziert «massgeschneiderte» automatische Montagesysteme für den Medizin- und den Pharmaziebereich, für elektrotechnische Bestandteile und für Produkte mit grossem Verschleiss. Der Standort La Chaux-de-Fonds zählt 160 Angestellte, die vor allem in der Konstruktion tätig sind.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

VELOCHECK Es braucht nicht viel, damit ein Velo gesetzeskonform ausgerüstet ist. Eher in einem bedenklichen Zustand waren die Velos der Schülerinnen und Schüler in Aarburg. Höchste Zeit für eine gross angelegte Kontrollaktion, befanden die Verantwortlichen.



Sämtliche Schülerinnen und Schüler müssen ihr Velo vor den kritischen Augen des Kontrollteams präsentieren.

Montagsmorgen: Zwei ehemalige Polizisten und ein Velomechaniker mit Servicewagen schreiten zur Tat. Ihre Mission: sichere Velos. Während zwei Tagen kontrollieren sie die Velos der

Schülerinnen und Schüler in der Aargauer Gemeinde Aarburg. Selbstverständlich unangekündigt. Und von langer Hand geplant.

Bereits 3 Mal zuvor hat die Regionalpolizei die Velolichter kontrolliert. Mit ernüchterndem Ergebnis. Immer wieder stellen Behördenmitglieder, Schulleitung und Lehrpersonen fest: Um die Sicherheit der Velos ihrer Schülerinnen und Schüler ist es schlecht bestellt. Als Folge davon beauftragt der Gemeindeammann die Gemeindeverwaltung, eine umfassende Velokontrolle gleich in der Schule durchzuführen. Dafür verantwortlich zeichnet Urs Wicki, stellvertretender Gemeindegemeinschafter von Aarburg. Beispielhaft plant er die Aktion, indem er alle Akteure, ihre Zuständigkeiten, den Ablauf und das dazu benötigte Material in einer Mindmap festhält. Auch die bfu unterstützt das Vorhaben: Sie liefert Plakate, Broschüren, Leuchtbänder sowie Leuchtwesten für das Kontrollteam.

Nachhaltige Aktion

Und so läuft die Aktion ab: Die Schulkarte holen die Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihrer Lehrperson aus dem Unterricht. Die Polizisten kontrollieren die Velos auf die Verkehrssicherheit hin. Ist das Licht in Ordnung? Funktionieren die Bremsen? Sind Glocken und Rückstrahler vorhanden? Kleine Mängel behebt der

Velomechaniker gleich an Ort und Stelle. Wo die «Erste Hilfe» nicht ausreicht, wird ein Beanstandungsrapport ausgefüllt.

Von 143 geprüften Velos sind 55 nicht verkehrstauglich. Die Fehlbaren müssen einen Velohändler aufsuchen, der das Velo verkehrssicher herrichtet und die Reparatur auf dem Rapport bestätigt. Die Klassenlehrerinnen und -lehrer sorgen für den Rücklauf des Rapports und melden dies an Wicki. «Es ist uns wichtig, dass die Aktion nachhaltig ist und nicht versandet. Entsprechend ist es äusserst zentral, dass Schulleitung, Lehrpersonen, das Kontrollteam und ich als Koordinator ein gemeinsames Ziel verfolgen», meint er.

Die Mission ist mit der eigentlichen Kontrollaktion aber noch nicht abgeschlossen. Die Lehrpersonen befassen sich auch nach der Aktion im Unterricht intensiv mit dem Thema «Sicherheit auf dem Schulweg». Anhand der bfu-Broschüren vermitteln sie, wie ein Velo gesetzeskonform ausgerüstet ist und diskutieren mit den Jugendlichen über Unfallprävention. Die Schülerinnen und Schüler sollen realisieren, dass die Sicherheit letztlich ihnen zugutekommt. Wie nachhaltig die Aktion ist, wird sich im Herbst dieses Jahres zeigen. Dann ist bereits die nächste gross angelegte Velokontrolle geplant.

Tom Glanzmann

«Nachts laufe ich mit Stirnlampe und Reflektoren»

TAG DES LICHTS Am 25. November 2010 findet zum 4. Mal der Tag des Lichts statt. In der ganzen Schweiz informieren Polizei und bfu-Sicherheitsdelegierte, wie man auf dem Velo oder zu Fuss auch im Dunkeln für andere gut sichtbar bleibt. Highlight der Aktion ist ein Sponsorenlauf mit der 17-fachen OL-Weltmeisterin Simone Niggli-Luder.

sicher leben: Frau Niggli, was hat Sie dazu bewogen, sich für den Tag des Lichts einzusetzen?

Simone Niggli: Die Aktion hat mir auf Anhieb sehr gut gefallen. Ich finde es wichtig, die Leute darauf aufmerksam zu machen, dass sie mit Licht Velo fah-

ren und sich auch zu Fuss mit lichtreflektierendem Material schützen sollen. Bei Dämmerlicht und nachts gut sichtbar zu sein, kann vor einem schweren Unfall bewahren. Wenn schon die Kinder dafür sensibilisiert werden, machen sie es später automatisch.

Welche Bedeutung hat die Sicherheit in Ihrem Alltag als Mutter und Berufsfrau?

Natürlich eine wichtige. Ich versuche, unnötige Risiken zu vermeiden – jedoch ist es gar nicht möglich, allen Risiken zu entgehen! Meine Tochter Malin versuche ich so früh wie möglich für sicheres Verhalten zu sensibilisieren. Zum Beispiel beim Überqueren von Strassen.

Als Sportlerin sind Sie oft im Freien am Trainieren. Wie sorgen Sie dafür, dass Sie in der Dämmerung oder nachts gut sichtbar und somit auch besser geschützt sind?

Ich trainiere nur selten in der Dämmerung oder am Abend. Wenn ich in der Nacht unterwegs bin, laufe ich mit Stirnlampe und trage Reflektoren an meiner Kleidung.

Wie lautet Ihr Tipp für andere Sportlerinnen und Sportler?

Geniesst den Sport, aber achtet auf die Sicherheit!

Interview: **Ursula Marti**



Simone Niggli-Luder – die erfolgreichste OL-Läuferin der Geschichte – freut sich mit Tochter Malin über die WM-Medaille.

Der Sponsorenlauf mit Simone Niggli-Luder ist zugunsten von verunfallten Kindern und Jugendlichen. Zeit und Ort werden später bekannt gegeben.

Wettbewerb

Die Hauptgewinner des letzten Wettbewerbs zum Tag des Lichts sind:

1. Preis (E-Bike «Stromer» im Wert von Fr. 4000.–):

Nicole Felder, Rengg

2. Preis (City-Bike im Wert von Fr. 1400.–):

Emanuel Bühler, Orvin

Infos zum neuen Wettbewerb und zum Aktionstag:
www.tagdeslichts.ch



Die glückliche Gewinnerin **Nicole Felder** mit ihren Eltern.

«Slow down. Take it easy» gewinnt renommierte Werbepreise

Regula Fecker von Rod Kommunikation wurde – nicht zuletzt dank der SVV/bfu-Kampagne – mit dem prestigeträchtigen Titel «Werberin des Jahres 2010» ausgezeichnet. Zudem gewann die Geschwindigkeitskampagne zwei renommierte Preise: den «Crossmedia Award» und einen goldenen «Effie Award» für Effizienz in der Werbung.

Worin liegt das Geheimnis des Erfolgs? Regula Fecker hat die Antwort in einem Interview im Branchenportal *persönlich.com* gegeben: «Es hat einfach alles gestimmt: Wir haben mit SVV und bfu zwei Kunden, welche sich das grosse Ziel vorgenommen haben, auf den Strassen etwas zum Guten zu verändern. Daran arbeiten sie gemeinsam und stellen konsequent die Sache in den Vordergrund. Wir haben motivierte Partner, die alle am selben Strick ziehen. Und ein begabtes Team, das sich mit der Aufgabe identifiziert.»

Messbarer Erfolg

Interessant auch Feckers Ausführungen zur Frage, wie der Erfolg der Kampagne denn gemessen werden könne: «Die Kampagne zielt darauf ab, dass junge Fahrzeuglenker ihr Verhalten im Strassenverkehr ändern. Und zwar, weil sie es freiwillig wollen. Sie sollen den Reiz

des entschleunigten Fahrens für sich entdecken und sich mit der Bewegung «Slow down. Take it easy» identifizieren. Wir überprüfen den Erfolg einerseits mittels laufenden Umfragen: ob die Kampagne bekannt ist, der Inhalt verstanden wird und so weiter. Aber natürlich auch, indem wir konstant messen, wie viele Menschen sich mit der Kampagne identifizieren, indem sie zum Beispiel unsere Website besuchen, auf Facebook aktiv sind oder einen Sticker für ihr Auto bestellen.»

Werberische Meisterleistung

Genau solche Werte waren denn auch für den Gewinn des goldenen «Effie Awards» entscheidend. Eine 25-köpfige Jury wählte aus 95 Bewerbern die wirtschaftlich erfolgreichsten Werbekampagnen der letzten 4 Jahre aus. Folgende Fakten überzeugten die Jury: Der Song zur Kampagne hielt sich wochenlang in der Hitparade. Das Gesicht zur Kampagne, der Engel Franky Slow Down, gewann auf Facebook mehr als 100 000 Fans. Auf Youtube wurden mehr als 300 000 Zugriffe gezählt. Es ist also tatsächlich gelungen, eine ernsthafte Botschaft so zu vermitteln, dass die junge Zielgruppe gerne hinhört und hinsieht. **mor**



Heinz Roth (SVV, links), **Michael Benz** (Rod, Mitte) und **Peter Matthys** (bfu, rechts) strahlen mit dem goldenen «Effie Award» um die Wette.